4212 05.04.1930
A'
I: Wolken - Sonnenwolken des Frühlingshimmels

FEVR. 30

Abreißkalender

Die Wolken sind die Gedanken des Himmels.

In diesen Tagen hat er oft fröhliche Gedanken, und wir freuen uns mit ihm.

Wir machen uns nicht immer klar, was wir am Wolkenhimmel haben.

Um ein großes Stück Erde mit den Augen zu umspannen, müssen wir in die Lüfte steigen. Dann liegt das Land hingebreitet zu unsern Füßen und wir besitzen es mit den Blicken.

Vom Himmel können wir jederzeit von der Erde aus ein Stück umfassen und besitzen, das von Horizont zu Horizont reicht. Wir sehen es so deutlich und so in allen Teilen erhellt, wie wir aus dem Flugzeug das Stück Erde sehen, das von der Mosel bis an die Ardennen reicht. Das Befreiende dieses Anblicks dürfen wir uns gönnen, ohne einen Bergesgipfel zu besteigen oder ohne uns von einem Benzinmotor fünfhundert Meter hoch in die Luft schrauben zu lassen.

Früher, wenn wir uns in den Anblick der Wolken träumend versenkten, füllte uns Sehnsucht, die wohl wußte, daß sie niemals gestillt würde.

Heute sind uns die Wolkenhöhen nichts Unerreichbares mehr. Wir schauen hinauf und wissen: Ich brauche nur ernstlich zu wollen, so schwimme ich dieser Tage dort oben und sauge die Sonne auf, wie jene lichtschwangere Wolke.

Es muß ein seltsames Gefühl sein, so in fünfhundert, tausend Meter Höhe die Sonne aufzufangen und einen Schatten auf die Erde zu werfen, ganz wie eine Wolke, die im Äther schwimmt. Überhaupt: Wolken und Sonne! Wir machen in unserm Empfinden aus den Wolken eine Sache, die viel mehr mit der Sonne, als mit der Erde zusammenhängt. Und doch sind die Wolken erdgeboren, schwingen im Bann unseres Gestirns. Aber freilich, die Sonne ist es gewesen, die sie dem Schoß der Erde entbunden und näher zu sich emporgehoben hat.

Seltsam ist es auch, wie diese Hauchgebilde in ihrem Aussehen das Feste darstellen, an das wir auf Erden gewohnt sind. Hast du nicht Lust, dich in die schwellenden weißen Pfühle zu betten, deren Plastik die Sonne leidenschaftlich herausknetet. Ein Vergleich springt nach dem andern auf. Was eben noch ein lockendes Lager war, stellt sich schon gleich dem Auge als die leuchtende Schneewüste eines Mont Blanc-Gipfels dar und hüpft aus der Großartigkeit dieses Vergleichs kichernd herunter in die Niederung eines hausbackenen Utilitarismus. Denn siehe, gleicht dort die locker geballte weiße Wolke nicht der Wolke von Eiweißschaum, die auf dem braunen Hintergrund einer Schokoladecreme schwimmt?

Auf irgend etwas müssen die Sonnenwolken schwimmen. Denn sie hängen nicht so im Blau, daß ihre Ballungen sich rund herum gleichmäßig entwickeln, nein, sie sind unten abgeplattet, sie sitzen auf der breiten Ebene einer Luftschicht, die sie dahin trägt und auf der sie vom Meer her weit in die Lande gleiten, nicht vor, aber mit dem Wind.

Das sind die leuchtenden Sonnenwolken des Frühlingshimmels. Sie sind jung, sie sind ein anderes Geschlecht, als die jagenden, grauen Regenwolken, die vom Sturm nicht sanft getragen, sondern gescheucht werden, wild, unbändig, daß die Fetzen fliegen. „Wie wenn der Wolf die Herde scheucht."

Willst du dir einen Genuß bereiten, der deiner Persönlichkeit, nicht nur deiner Phantasie gilt, so stell dich vor den Sonnenwolkenhimmel und spinne deine Träume in die Wolken und bedenke, daß die ganze Pracht und Herrlichkeit nur deinetwegen da ist, denn ganz sicher wirst du der einzige Mensch in weitem Umkreis sein, der sich in diesem Augenblick an diesem Sonnenwolkenhimmel freut.

Samedi 5.4.1930